

G. A. v. Salem in Bremen.	7578	Gebrüder Paetel in Berlin.	7573
Ruths, Praktisches Kochbuch. 2. Aufl. Geb. 4 M.		Jensen, Karin von Schweden. 14. Aufl. 4 M; geb. 5 M.	
Herdersche Verlagshandlung in Freiburg i. Br.	7577	Storm, Aquis submersus. 6. Aufl. 4 M; geb. 5 M.	
Kugler, Babylon und Christentum. 1. Heft: Delijfschs Angriffe auf das Alte Testament. 1 M.		— Geschichten aus der Tonne. 5. Aufl. 4 M; geb. 5 M.	
Nikel, Genesis und Keilschriftforschung. 5 M.		— Der Schimmelreiter. 7. Aufl. 4 M; geb. 5 M.	
Otto Liebmann in Berlin.	7571	Anton Schroll & Co. in Wien.	7577
Groschuff-Eichhorn-Delius, Die Preussischen Strafgesetze. 2. Aufl. 2. Lfg. 6 M.		Kick, Die Baukunst in Sizilien. 1. Theil. Kart. 24 M.	
G. S. Mittler & Sohn in Berlin.	U. 2	J. Schweizer Verlag (Arthur Sellier) in München.	7576
Lehnerts Handbuch für den Truppenführer. 22. Aufl. Neu bearbeitet von Immanuel. Geb. 1 M 75 J.		Rehm, Bilanzen. 27 M; geb. 30 M.	
		Fried, Wasserversorgung. 1 M.	
		Staudinger's Commentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch. 2. Aufl. 8. Lfg. 3 M 50 J.	
		Verlag der Frauen-Rundschau in Leipzig.	7572
		Die Frauen-Rundschau. 4. Quartal. 2 M.	
		Georg Wigand in Leipzig.	7578
		Dohna, Kulturbilder von den Gestaden des Mittelmeers. 2 M 80 J; geb. 4 M.	

Nichtamtlicher Teil.

Bücherpreise und Professoreneinkommen.

In der Denkschrift des »akademischen Schutzvereins« gegen die »Ausbreitungen« des deutschen Buchhandels wird u. a. entrüstet behauptet, die deutschen Bücher seien innerhalb der letzten dreißig Jahre um 29 Prozent teurer geworden, wozu kein triftiger Grund vorliege. Deshalb soll der deutsche Sortimenter, der ohnedies seiner Aufgabe des richtigen Vertriebs nicht gewachsen sei, außerdem untätig sich von einem Monopol ernähren ließe, bis auf einen Rest von 250 bis 500 seiner Spezies einfach ausgeschaltet werden, damit das »deutsche Volk« billige »Fabrikpreise« genießen könne.

Es ist nicht erwiesen, daß die Preiserhöhung der Bücher mit 29% richtig berechnet ist. Wir wollen aber annehmen, diese Rechnung stimme, wengleich Herrn Professor Bücher im übrigen bedeutende Rechenfehler nachgewiesen worden sind.

Da liegt es doch sehr nahe, sich zu fragen ob diese Preiserhöhung eine willkürliche, lediglich aus zunehmender Gewinnsucht der Buchhändler hervorgegangene ist, oder ob sie vielleicht in den Zeitverhältnissen ganz oder teilweise begründet ist.

Die Herren Kollegen, seien sie nun Sortimenter oder Verleger, beziehen bekanntlich keine Staatsgehälter und keinen Wohnungsgeldzuschuß wie die Herren Professoren. Sie brauchen also ihren Verdienst aus der Literatur in erster Linie zum Lebensunterhalt. In diesem spielen aber Ernährung, Wohnung und Geschäftsräume eine große Rolle. Betrachten wir doch nur einmal die Fleischpreise der letzten dreißig Jahre und ziehen wir ganz gewissenhaft die amtlichen Statistiken des preussischen Staates zu Rate. Da die Jahre des französischen Feldzugs und die unmittelbar darauf folgenden als normale nicht gelten können, so greifen wir bis auf 1867 zurück. In jenem Jahre kostete im Kleinverkauf in Preußen durchschnittlich das Kilo Rindfleisch 97 J. Es ist dann mit wenigen Schwankungen bis zum Jahre 1900 stetig gestiegen bis auf 126 J. Das sind rund 30 Prozent.

Daß die Preise der Wohnungs-, Laden- und Kontor-mieten in den preussischen Städten bezw. in Deutschland, zumal in den größern und größten Städten aber in noch viel höherem Verhältnis gestiegen sind, das braucht man wohl nicht erst nachzuweisen. In Berlin bezahlt sicher der Sortimenter heute im Durchschnitt mindestens 70 Prozent mehr

Miete als vor 30 Jahren. (Ein mir bekannter kleiner Laden in der Leipziger Straße zu Berlin, der im Jahre 1871 1400 Thaler kostete, soll nunmehr für 27000 M vermietet werden.) Löhne und allgemeine Handlungs- und Kosten sind ebenfalls um mehr als 30 Prozent gestiegen.

Wie verhält es sich nun mit den Einkünften der Herren Professoren? Sind diese die alten geblieben, so daß sie den Rotschrei in der Denkschrift begreiflich erscheinen lassen, oder sind sie gestiegen? Die Antwort lautet: Die Honorare und Gehälter der Professoren sind viel bedeutender gestiegen, als die Fleisch- und die Bücherpreise.

Auch dafür geben wir auf Grund zuverlässigsten amtlichen Materials die Zahlen-Nachweise.

Laut den Stats des preussischen Staates für die Jahre 1870, 1880, 1890 und 1900 betragen die Gehälter der Berliner Universitäts-Professoren im Durchschnitt, ohne Honorare, Wohnungsgeldzuschuß und ohne alle staatlichen Nebenämter gerechnet:

Fakultäten:	1870	1880	1890	1900
Theologie, außerordentl. Prof.	1500	2850	4200	3600
ordentl. Prof.	5250	6750	7350	6750
Jura, außerordentl. Prof.	1050	3000	2700	2550
ordentl. Prof.	4200	6750	7800	7500
Medizin, außerordentl. Prof.	1350	2250	2100	2100
ordentl. Prof.	3600	5400	6000	5900
Philosophie, außerordentl. Prof.	2250	2850	2850	3000
ordentl. Prof.	4650	7650	7600	8250
	M 23850	37500	40600	39650

Das sind fünfundsechzig Prozent Steigerung. Bei der wachsenden Frequenz der deutschen Universitäten, vor allem der Berliner, ergibt sich aber aus den Honorargeldern für die Vorlesungen eine im Durchschnitt wohl noch bedeutendere Zunahme der Einkünfte. Waren doch immatrikuliert

	1853	1896 (Sommer)
in Berlin	2 166	8 313
„ Bonn	896	1 939
„ Breslau	837	1 493
„ Göttingen	669	1 099
„ Greifswald	208	964
„ Halle	661	1 477
„ Kiel	132	731
„ Königsberg	347	721
„ Marburg	247	1 006
„ Münster	328	463
	6 491	18 206 Studenten.